

*Zu den Fragen von Ehe und Familie gibt es eine gesättigte biblisch begründete Tradition. Mit dem aufgekommenen Misstrauen gegen die Bibel, das auch in die Kirche eingegriffen hat, verstehen sich biblische Begründungen nicht mehr von selbst. Begründungen aus der menschlichen Vernunft können sie aber ersetzen. Sie sind nicht weniger stark.*

### **„Ehe für alle – Schaden für alle“ von Klaus Baschang**

„Wilde“ Ehen, Lebenspartnerschaften homosexueller Menschen, multiamore Verbindungen usw. gab es schon immer. Schon immer war auch offen, ob solche Verbindungen auf einer willentlichen Entscheidung beruhen oder auf einer schicksalhaft empfundenen Neigung. Klar war aber auch ebenfalls immer, dass es sich um Lebensformen handelt, die in quantitativ deutlicher Minderheit gegenüber der Ehe bestanden, die in der gewohnten Konstellation von Mann und Frau besteht und zumeist mit Kindern in die Zukunft ausgerichtet ist. Eine Jahrhunderte alte und kulturenübergreifende Erfahrung ist: Diese Ehen und Familien sind zwar keineswegs problemfrei, aber außergewöhnlich stark bei der Bewältigung der ihnen auferlegten Probleme und insbesondere in der Reaktion auf Notsituationen wie Unfälle, Kriege, Naturkatastrophen usw.

Die Idee einer „Ehe für alle“ verkennt und verdeckt den gewaltigen Unterschied zwischen der Mehrheitslösung Ehe und Familie und den Minderheitenlösungen am Rande der Mehrheitslösung. Wird dieser Unterschied aufgelöst, können die Minderheiten mit ihren spezifischen Problemen und eventuell auch spezifischem Hilfebedarf nicht mehr in den Blick kommen. Was ihnen angeblich nutzt, schadet ihnen auf Dauer.

Die Idee einer „Ehe für alle“ verweigert den Orientierungsbedarf heranwachsender Menschen. Diese erfahren nicht, welche Lebensform sich mehrheitlich in der Menschheitsgeschichte bewährt hat. Ihnen wird die Freiheit genommen, die eigene Lebensperspektive begründet zu wählen.

Unterschiede zwischen Ehe und Familie nach dem Grundgesetz Artikel 6 und Lebenspartnerschaften sind juristisch und finanziell durch den Staat in Ordnung zu bringen. Es ist aber nicht die Aufgabe des Staates, das öffentliche Ansehen bestimmter Lebensformen gegen andere im Image auszugleichen.

Eine entscheidende Differenz besteht im Adoptionsrecht. Zwar kann man Verständnis dafür haben, dass das Wohlfühl von Lebenspartnerschaften durch adoptierte Kinder angehoben wird. Der Staat ist aber überhaupt nicht für das Wohlfühl in menschlichen Lebensgemeinschaften zuständig. Er darf keineswegs unmündige Menschen in ihrer persönlichen Entwicklung einer Minderheitensituation aussetzen. Er hat sie vielmehr davor zu schützen.

Die Diskussion über eine „Ehe für alle“ resultiert aus dem weitestgehend heimlich in unsere Gesellschaft eingedrungenen Genderismus. Bei diesem geht es aber nicht um die Gleichstellung der Geschlechter, wie oft behauptet und gerade auch in evangelischen Kreisen gerne geglaubt wird. Es geht dem Genderismus vielmehr von den Anfängen an um die Auflösung bewährter Lebensstrukturen durch absichtliche Verwirrung der gewohnten Begriffe und Sprache. Das Wort „Ehe für alle“ ist ein Paradebeispiel für dieses politische Programm ebenso wie etwa die Ersetzung der Begriffe Vater und Mutter durch Elter 1 und Elter 2 usw. Eine als freiheitlich propagierte Moral kleinster Gruppen mit elitären Ansprüchen und hoch effektiver innerer Vernetzung soll der Mehrheit übergestülpt werden. Eine Minderheit bestimmt über die Mehrheit. Ende der Demokratie. Der Diskurs darüber wird zudem undemokratisch verweigert. Wer die „Ehe für alle“ problematisiert, wird als homophob, rassistisch, sogar antisemitisch verleumdet, in der evangelischen Kirche als bibel-fundamentalistisch und unaufgeklärt.

Das Programm „Ehe für alle“ ist ein Programm gegen demokratische Strukturen und Verfahren. Schon im radikalen Sozialismus wurde versucht, diese durch Angriffe auf Ehe und Familie zu schleifen. Aufbauleistungen nach dem Scheitern sozialistischer Experimente wurden dagegen weitestgehend in Familien und durch Familien erbracht.

Klaus Baschang

23.09.2015